

Stellung und mußte damit auch die ihm schon versprochene Habilitation aufgeben. Als Inventariseur der Kreise Wolfhagen, Arolsen, Korbach und Bad Wildungen fand Medding ein dankbares Arbeitsgebiet in der Bezirksdenkmalpflege Kassel, bis zum Kriegsdienst. Abermals verwundet und schließlich aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen, fand der heimkehrende Oberleutnant d. R. seine alte Arbeitsstelle besetzt.

Seit 1947 als freier Wissenschaftler im Waldecker Land tätig, erreichte ihn 1950 der Ruf als Bezirkskonservator für den Regierungsbezirk Pfalz des Landes Rheinland-Pfalz in Speyer. Hier entfaltete Wolfgang Medding, dessen Oeuvre über 400 Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und Denkmalpflege umfaßt, in den folgenden 15 Jahren eine fruchtbare und segensreiche Tätigkeit, die ihn überall in der Pfalz und darüberhinaus bekannt machte. Sein fundiertes Wissen und seine reiche Erfahrung, verbunden mit der glücklichen Gabe, das Wesentliche zu erkennen, sowie der praktischen Befähigung, die mannigfaltigen denkmalpflegerischen Probleme, die sich gerade in einer so reichen Kulturlandschaft wie der Pfalz stellen, richtig anzupacken, erwarben ihm allenthalben Zuneigung und Verehrung. 1965 pensioniert, war dieser rastlose Mann, der in Ausübung seines Dienstes seine Gesundheit aufs Spiel gesetzt hatte, auch im Ruhestand unermüdlich wissenschaftlich tätig, bis der Tod ihm die Feder aus der Hand nahm.

Hier möge noch erwähnt sein, was Wolfgang Medding über den kunstgeschichtlichen und konservatorischen Bereich hinaus vor allem auf dem Gebiete der Burgenkunde und der Erhaltung pfälzischer Burgen und Schlösser geleistet hat; denn diesem Zweig der praktischen Denkmalpflege gehörte in den letzten Jahren seine besondere Aufmerksamkeit.

Vor allem verdienstvoll war Meddings Wirken bei der Restaurierung des zweibrückischen Renaissance-Schlusses in Bad Bergzabern und der Ebernburg der Sickingen an der Nahe, bei der Konservierung des durch den Festzug von 1852 berühmten Hambacher Schlosses (Maxburg) und der neupreußischen Festungswerke von Germersheim sowie beim teilweisen Wiederausbau der mittelalterlichen Burgen Wildenstein und Alt-Leiningen für moderne Nutzung. Hier hatte Medding eine glückliche Hand.

Seine Publikation „Burgen und Schlösser in der Pfalz und an der Saar“, 1962 als 25. Band der Reihe „Burgen – Schlösser – Herrensitze“ im Weidlich-Verlag erschienen und weniger für den Fachwissenschaftler bestimmt als vielmehr auf den interessierten Laien zugeschnitten, bot eine nicht unwillkommene Übersicht über die Vielfalt wehrbaulicher Formen im rheinpfälzischen und saarländischen Raume. Es ist bezeichnend für Meddings gerade, aufrechte Art, daß er sich – obwohl nicht hauptverantwortlich daran beteiligt – ziemlich als einziger der dafür zuständigen Fachleute vorbehaltlos zum pseudoromanischen Wiederaufbau der Reichsburg Trifels durch Rudolf Esterer bekannte, obwohl auch er sich der Fragwürdigkeit dieses bereits 1938 inaugurierten Unternehmens, das unverständlicherweise auch nach 1945 ad absurdum fortgeführt wurde, gewiß bewußt gewesen ist.

Mit Wolfgang Medding hat die rheinische Denkmalpflege einen ihrer kenntnisreichsten, profiliertesten und eigenwilligsten Repräsentanten verloren, dessen Andenken in der Pfalz stets bewahrt bleiben wird.

Dr. Stein

#### Architekt Dr. Ing. Eduard Krüger

Am 27. Juni 1967 verstarb in Schwäbisch Hall der Architekt Dr. Ing. Eduard Krüger, einer der erfahrensten und aktivsten Forscher aus dem Umkreis der alten Reichsstadt, der sich jahrzehntelang mit großem persönlichem Einsatz und bedeutendem Erfolg um die Klärung der Geschichte, insbesondere um die Baugeschichte Schwäbisch Halls bemüht hat. Noch am 25. Juli 1966 konnte er zahlreiche Ehrungen zu seinem 65. Geburtstag empfangen.

Als schöpferischer Baumeister hat sich Eduard Krüger, der aus der Stuttgarter Schule der zwanziger Jahre hervorging, an mannigfachen Bauaufgaben durch anerkannte Leistungen bewährt. Bauten in Hall, Künzelsau, Ingelfingen, Mergentheim, Stuttgart und im südlichen Württemberg sowie Restaurierungen von Kirchen zeugen von seinem Schaffen als Architekt. Daneben hat der Verstorbene schon früh baugeschichtliche Studien betrieben und sich mit seiner Dissertation über die Stiftskirche zu Herrenberg auch wissenschaftlich ausgewiesen. Ernst Fiechter war damals sein Lehrer.

Intensive Jahre der Beschäftigung mit Aufgaben der Denkmalpflege und der Baugeschichte Halls erbrachten reiche Ergebnisse, die sich später in vielseitigen Veröffentlichungen niederschlugen, unter denen besonders „Schwäbisch Hall, ein Gang durch Geschichte und Kunst“ (1955, 2. Aufl. 1967), „Das Hällische Rathausbüchlein“ (1955) und „Die Stadtbefestigung von Schwäbisch Hall“ (1947, erweitert 1966) hervorgehoben seien als Werke, denen die anschauliche Darstellung, der lebendige Stil und die vorzügliche Illustrierung von Krügers Hand neben ihrem sachlichen Gehalt bleibenden Wert verleihen. Die Zahl seiner Publikationen ist groß, und es gibt kaum einen Bereich der Bau- und Kunstgeschichte Halls und Korbburgs, den er nicht mit einfühlendem Verständnis und klarem Sachverstand aufgriff und darstellte.

In allen seinen Arbeiten dominiert die Seh- und Denkweise des historisch geschulten Architekten. Urkunden waren ihm in erster Linie die Bauten, die Steine, die durch Ausgrabungen gewonnenen Zeugnisse, die er zeichnend und beschreibend deutete. Die Verdienste Eduard Krügers um seine Heimatstadt Schwäbisch Hall sind noch kaum zu ermessen: Der Erhaltung des historischen Stadtbildes galt sein voller Einsatz. Der Rang seiner Arbeiten sichert ihm die dankbare und respektvolle Anerkennung aller, die sich um die baugeschichtliche Forschung und um die Bewahrung unserer geistigen Kultur sorgen.

Leistikow

Dr. Rudolf Feige – \*Bethel bei Bielefeld 6. 8. 1910  
† Hameln 9. 1. 1968

Dr. Rudolf Feige, Stadtarchivar zu Hameln, ist zu Beginn dieses Jahres infolge eines Verkehrsunfalls verstorben. 1910 in Bethel geboren, besuchte er das Gymnasium in Rinteln und studierte anschließend Geschichte, Germanistik und Latein in Marburg, Göttingen und München. Er promovierte in Göttingen mit einem Thema aus der schauburgischen Städtegeschichte. Im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet, war er nach seiner Wiederherstellung im Staatsarchivdienst tätig. Nach verschiedenen Beschäftigungen in Rinteln, u. a. als Stadtarchivar, arbeitete er seit 1955 als Stadtarchivar in Hameln. Hier ordnete er die umfangreichen Archivbestände nach modernen Gesichtspunkten und betrieb umfangreiche Forschungen: in zahlreichen Veröffentlichungen befaßte er sich mit der Hamelner Stadtgeschichte. Durch Ausstellungen lenkte er das Interesse auch einer breiteren Öffentlichkeit auf unser kulturelles Erbe.

Rudolf Feige war der Typ des stillen Gelehrten, der sich ganz seiner Arbeit hingab. Hilfsbereit zeigte er sich gegenüber allen, die bei heimatgeschichtlichen Forschungen Unterstützung suchten. Auch unsere Vereinigung ist ihm zu Dank verpflichtet: Auf der Weser-Burgenfahrt 1967 hielt er einen instruktiven Dia-Vortrag, und auch beim Empfang in Corvey war er anwesend. Die Deutsche Burgenvereinigung hat in Rudolf Feige einen echten Freund verloren.

A.

#### ZUR AUSSPRACHE GESTELLT

##### Burg-Einlaßmarke

Die nebenstehende Münze aus Eisen stellt eine Burg-Einlaßmarke der Grafen von Burgund um 1100 in natürlicher Größe dar, die derjenige, der passieren wollte, vorher gegen Geld kaufen mußte. Diese Marken soll es nur bis ins 16. Jahrhundert gegeben haben. Spezielle Literatur hierüber ist nicht bekannt. Erwähnung sollen diese und ähnliche Marken, wie Tor-, Brücken-, Wege-Marken und ähnliche meistens in den historischen Beschreibungen von Orten u. Städten usw., finden. In einer der besten, und zwar in den Hildesheimer Annalen, seien dergleichen Marken ebenfalls erwähnt und ausführlich beschrieben. Für Nachrichten über ähnliche Münzen und Nachweis von Literatur wäre ich dankbar. Spiegel

##### Anstriche historischer Gebäude mit Dispersionsfarben

Der Bericht von Karl Dehnert in Heft 1967/II hat eine lebhaft Diskussions über Wert und Versagen der Dispersionsfarben ausgelöst. Wir werden zu den Ausführungen von Dehnert im nächsten Heft Stellung nehmen – bitten hierfür um die Mitteilung weiterer Erfahrungen aus der Praxis des neuzeitlichen Bauens und der Denkmalspflege, Schriftleitung



Einlaßmarke (1100)  
der Grafen von Burgund